

Die Sensation des Jahres 1076

Vor 931 Jahren wurde in Trebur die Grundlage für den "Gang nach Canossa" gelegt
Vom 01.12.2007

da. TREBUR "Vor 931 Jahren wurde in Trebur bei einem Reichstag Weltgeschichte geschrieben. Das 175-jährige Bestehen des Landkreises Groß-Gerau ist ein guter Grund, an dieses Ereignis zu erinnern." Mit diesen Worten begrüßte Erster Kreisbeigeordneter Thomas Will mehrere hundert Besucher in der Laurentiuskirche zum Vortrag „Trebur, Canossa und Folgen". Als Referent hatte man den renommierten Historiker der Universität Heidelberg, Professor Dr. Stefan Weinfurter, gewonnen. Weinfurter, der zum ersten Mal in Trebur war, zeigte sich tief beeindruckt von der Laurentiuskirche und dem historischen Ortskern und meinte überzeugt „Ich weiß dass ich wiederkomme."

Das Ereignis von 1076 in Trebur sei eines gewesen, das man unter die großen der Welt einreihen müsse, weil es für unsere Gesellschaftsordnung und den europäischen Raum Bedeutung habe, lautete Weinfurters Fazit. Zuvor hatte er geschildert, wie es zu dem berühmten Reichstag gekommen war, bei dem die deutschen Fürsten König Heinrich IV. aufforderten, den Papst persönlich um die Aufhebung des Kirchenbannes zu bitten. Ergebnis war der Bußgang nach Canossa, den Heinrich IV. im Januar 1077 unternahm und der bis heute sprichwörtlich ist.

„Was sich hier abspielte, war sensationell. Es war der erste kaiserlose Hoftag. Es war ohne Beispiel, man verhandelte über den König, den man absetzen wollte", beschreibt Weinfurter die Situation und bewertet sie als den vorsichtigen Beginn einer Demokratisierung durch das Volk, das damals aus Amts- und Machträgern bestand. Mit Canossa sei auch der Keim für eine Entwicklung gelegt worden, dass die

weltliche Ordnung eigene Gesetze und Werte entwickeln konnte. Der Prozess der Rationalisierung nahm seinen Anfang, auch wenn es noch Jahrhunderte bis zur vollen Entfaltung bedurfte, hervorgerufen durch die Funktionalisierung der Gesellschaft und eingesetzt durch die Kraft eines moralisch-religiösen Anspruchs gingen von hier die ersten Impulse dafür aus, weltliche Lebensordnungen zu konzipieren, die Kirche als eigene Institution zu definieren und wissenschaftliche Methoden der Wahrheitssuche zu entwickeln, so Weinfurter.

Ausgiebig beleuchtete er deshalb auch Papst Gregor VII., Heinrichs Gegenspieler, der ebenfalls untrennbar mit Canossa und den Folgen verbunden ist. Sein Reformprogramm mit 27 Leitsätzen, „die es in sich hatten" hatte er in dem „Dictatus Papae" niedergelegt. Manches war ohne Vorbild und regelrecht kühn, er schuf eine völlig neue Gehorsamshierarchie im neuen „orbis Romanus" (römischer Erdkreis), dem Abendland.

Mainspitze, 01.12.2007